Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1853

13.11.1853 (No. 267)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 13. November.

Nr. 267.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Wahlen zur badischen Zweiten Kammer.

Karlsruhe, 12. Nov. Gestern wurde zu Mannheim an die Stelle des aus der Kammer durch das Loos ausgetretenen Obergerichtsadvokaten Weller der Obergerichtsadvokat Achenbach mit 46 von 75 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

** Orientalische Angelegenheiten.

Vom Schauplatz der Ereignisse sind heute keine Nachrichten von besonderem Belang eingelaufen. Am wichtigsten noch ist eine Mittheilung des französischen „Moniteurs", wornach eine französische und englische Seedivision im Bosporus (Meerenge zwischen Konstantinopel und dem Schwarzen Meer) vor Anker gegangen ist. Die Admirale Hamelin und Dundas befinden sich in Konstantinopel. Auch bestätigt der „Moniteur" den Ausbruch der Feindseligkeiten in Asien, wo die Türken einige Erfolge hatten. Nach der „Triest. Ztg." herrsche in der türkischen Hauptstadt große Theuerung, und eine Million Papiergeld war neuerdings ausgegeben worden. Namik Pascha ist nach Paris abgereist. Der Libanon ist unruhig. Nach einem Beschluß der Pforte sollen österreichische Flüchtlinge nicht in der in Europa agirenden Armee verwendet werden. Truppenbewegungen und Aushebungen dauern fort. Konstantinopel war ruhig. Wie der „Constitutionnel" wissen will, wären die Türken nach den letzten für sie günstigen Kämpfen auf Bucharest losmarschirt (?); auch sollen sie die Donau bei Silistria überschritten und Kalarasch mit 4000 Mann besetzt haben. Man glaubte, daß sie bei Silistria eine Brücke errichten wollten. Fürst Gortschakoff soll verschiedene Korps, die er anfänglich von Bucharest bis Slatina, in der Richtung nach der kleinen Walachei zu, aufgestellt hatte, an sich gezogen haben, so daß man erwartet, der Hauptschlag werde bei Bucharest erfolgen.

Die Nachrichten, die auf dem gewöhnlichen Wege vom Kriegsschauplatz einlaufen, sind durch die telegraphischen so sehr überholt worden, daß sie nur wenig Interesse bieten. Wir führen davon einiges Wenige an. Die „Fr. P.-Ztg." erzählt weitläufig von einer Fahrt des österreichischen Dampfbootes „Albrecht" auf der Donau. Man ersieht daraus, daß es auf allen Stationen, wo türkische Truppen standen, von Hirsova an anhalten und sich ausweisen mußte, worauf es jedesmal ohne sonstiges Hinderniß weiterfahren konnte. Von Uebergängen der Türken auf andern Punkten der Donau, als den genannten, ist noch nicht die Rede; wohl aber scheint es sich zu bestätigen, daß sie kriegerische Demonstrationen auch an andern Punkten gemacht und verschiedene Donauinseln besetzt haben. Wie man dem „Schw. Mrk." schreibt, hat die Administration von Kallarasch den Befehl erhalten, sich nebst dem Tribunalgerichte nach dem zwei Posten entfernten Orte Tschokina zurückzuziehen, wo russische Truppen unter dem Kommando eines Generals liegen.

Von St. Petersburg schreibt man dem „Lloyd", daß die Nachrichten, welche aus den Donaufürstenthümern dorthin gelangen, sehr dürftig zugemessen sind. Privatmittheilungen sind der wachsamsten Kontrole unterworfen, und bei der schroffen Scheidung unserer vielen Standschaften ist vom Berge bis zum Thale ein zu weiter Weg, um das Wahre ohne Beimischung der verschiedenartigsten Stoffe zu erfahren. Die russischen Blätter schweigen oder bringen gewisse aperçus ausländischer Blätter, welche natürlich nur die angenehme Seite der Sache berühren. An Lücken in der Zusendung solcher Blätter ist man bereits zu gewöhnt, um in der Gegenwart besondere Schlüsse daraus zu ziehen. So viel man erfahren kann, sollen die Straßenzüge, welche in die Donaufürstenthümer münden, eine noch niemals gesehene Lebendigkeit von Truppen und sonstigen Kriegstransporten anschaulich machen. Auch die Garnison von Petersburg und jene der Umgebung hat ein namhaftes Kontingent hinabgesendet. Die Petersburger Gießereien und Kriegsmunitions-Fabriken sind Tag und Nacht beschäftigt und täglich wird ein namhaftes Quantum von dort weiter befördert. Se. Maj. der Kaiser war einige Tage von einer leichten Grippe befallen, befindet sich jedoch wieder gänzlich hergestellt und wird, wie man hier und da glaubt, in kurzer Frist eine Reise nach Bucharest unternehmen, auf welcher ihn der Großfürst-Thronfolger begleiten wird.

Das Waffenglück der Türken ist in Frankreich mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden, und das „Pays" spricht sich in seiner neuesten Nummer entschieden gegen den Vorschlag eines Waffenstillstandes aus. Einmal hätten sich die Türken bis jetzt noch nicht recht in der Walachei festsetzen können, dann käme die Waffenruhe nur den Russen zugut, da sie dadurch Zeit gewännen, die Verstärkungen zu erhalten, die aus dem Innern Rußlands im Anzug seien. (Bekanntlich eilt das Osten-Sacken'sche Armeekorps aus Bessarabien in Eilmärschen herbei, wird aber erst in einigen Wochen auf dem Kampfplatz eintreffen können.) Auch die englische Presse freut sich des Glücks der türkischen Waffen, namentlich die oppositionelle. Ebenso aber auch der „Morn. Chron."; nur „Times" scheint darüber verdrossen, weil sie darin ein Hinderniß für die Herstellung des Friedens und einen Grund zu neuen Verwicklungen sieht. Sie kann nicht umhin, ihrem Gefühl in bitterer Weise Luft zu machen. Einer ihrer Pariser Korrespondenten schreibt ihr, der russische Gesandte zu Paris, Hr. v. Kisseleff, habe sich bei Hrn. Drouyn de l'Hhuys über mehrere ministerielle Zeitungsartikel beklagt, die einen antirussischen und geradezu feindseligen Ton verriethen, aber die Antwort erhalten, daß die Regierung Nichts verantworten könne, als was im „Moniteur" stehe. Der wahre Grund der ungewöhnlichen Gereiztheit des russischen Gesandten sei indessen in der Sendung des Generals Baraguay d'Hilliers nach Konstantinopel zu suchen. Auch dieser Korrespondent hört von der gestern von uns erwähnten Bildung von Guerillasbanden in den Karpathen.

Dem „Chronicle" wird aus Konstantinopel, 27. Okt., geschrieben: Eine Menge brittischer Offiziere, darunter Lord Worsley und Oberst Buckley, sind von hier nach Varna und Schumla abgegangen. Bei einem Diner, welches Omer Pascha vor einer Woche in Schumla gab, waren ein österreichischer Oberst und Hr. v. Bruck, ein Sohn des österreichischen Internuntius, gegenwärtig. Jemand sprach die Hoffnung auf eine friedliche Lösung aus. Darauf ließ Omer Pascha einige beißende Bemerkungen über die fünf Monate langen Arbeiten der Diplomatie fallen, und meinte, die orientalische Frage sei jetzt mehr als je in Dunkel gehüllt; aber er glaube, die Hülle in der Hand zu haben, und werde sein Bestes thun, um sie mit dem Schwert auseinander zu hauen. — Kornpreise waren sehr im Steigen, und in Odessa zahlte man ungemein hohe Frachten. In den Fürstenthümern grassirte unter den russischen Truppen nicht nur der Typhus, sondern auch die Cholera und das Wechselfieber.

Der „Constitutionnel" hört von einer heftigen Szene, welche zwischen dem Fürsten Gortschakoff und dem neuen, von dem Hospodar vor seiner Abreise eingesetzten walachischen Verwaltungsrath vorgefallen sein soll. Der Letztere habe dem russischen Oberbefehlshaber eine offizielle Aufwartung gemacht, sei aber sehr hochfahrend von diesem empfangen worden. Fürst Gortschakoff habe den Regierungsmitgliedern erklärt, daß sie Beweise eines neuen Eifers an den Tag legen müßten, wenn sie sich nicht dem Zorn ihres neuen Beschützers aussetzen wollten. Beim Abschiede habe er ihnen bedeutet, daß Jeder, der sich erlauben sollte, von Politik zu sprechen oder Gerüchte zu verbreiten, welche Rußland und dem gegenwärtigen Stand der Dinge nachtheilig seien, ohne alle Umstände aufgehängt werden würde, vom Ersten Bojaren bis zum letzten Bauer. Die Bojaren verlassen immer noch massenweise das Land.

Pariser Blättern zufolge befindet sich der General Pauloff, der die Russen bei dem Gefecht von Olteniza befehligte, unter den Verwundeten. Er erhielt einen Schuß in den Schenkel. Ein Oberstleutnant, Chereskoff, soll getödtet worden sein.

Seit einigen Tagen verlautet das Gerücht, daß ein österreichisches Armeekorps von 40,000 Mann an der serbischen Grenze aufgestellt werden soll. Nach einer andern Version wäre auch von der Aufstellung eines österreichischen Observationskorps in Siebenbürgen die Rede.

Rußland und Europa.

Der „Wiener Lloyd" bringt einen Leitartikel unter obigem Titel, worin es heißt:

„Wie aufrichtig friedlich die Gesinnung der Seemächte ist, wie zögernd und zagend ihr Vorgehen Manchem erscheinen mag, so kann sich doch kein Einsichtiger verhehlen, daß, wenn eine Aenderung in ihrer Politik von außen her forcirt wird, diese mit einer Schnelligkeit und Entschiedenheit umschlagen muß, welche die Welt in Staunen versetzen wird. Die öffentliche Meinung in England wird ihre Macht binnen ein paar Wochen auf legale Weise entwickeln können, und wenn das Ministerium erkennt, daß es sich durch seine Friedensliebe kompromittirt hat, daß sein Vertrauen auf falschen Voraussetzungen ruhte, daß sein Zuwarten als Schwäche ausgelegt worden und zu einem aggressiven Vorschreiten ermuntert hat, so gibt es für dasselbe nur Eine Rettung, den Krieg mit Aufbietung aller Mittel des Staates. In Frankreich gibt es auch eine öffentliche Meinung in Sachen der nationalen Ehre, die kein Monarch, am wenigsten ein Napoleonide, mißachten darf. Nichts scheint uns so entschieden feststehend, als daß Rußland einen Feldzug gegen die Türkei nicht im vollen Ernste eröffnen kann, ohne der Macht Englands und Frankreichs binnen der kürzesten Zeit auf seinem Wege zu begegnen.

Es gibt aber auch außerhalb England und Frankreich eine öffentliche Meinung, die, wenn auch minder direkt mächtig, wie in jenen Ländern, darum doch einen Einfluß hat, der nicht zu verachten ist. Wir reden nicht allein von dem Instinkte des großen Publikums, der in der russisch-türkischen Frage ein gesunder ist, und die Gefahr richtig spürt, wo sie sich zu zeigen beginnt. Wir haben auch das bewußte Gefühl der politisch Gebildeten, der höheren Klassen, der einflußreichen Individualitäten, der Hoch- und Strengkonservativen vor Augen, welche im Allgemeinen gern mit Rußland gehen, nur dort nicht, wo Rußland gegen sie selber geht. So konservativ ist am Ende kein Mensch, daß er aus Liebe zu einem andern Konservativen von diesem sein eigenes Haus umwerfen ließe. So blind macht eine konservative Gesinnung Niemand, als einen Thoren, daß er nicht sähe, wo ein anderer Konservativer anfängt, destruktiv zu werden. Warum sollte man es nicht aussprechen, daß Rußland, falls es den Frieden mit der Türkei nicht schließt, weder die Sympathien, noch die Wünsche der Konservativen Mitteleuropa's auf seiner Seite haben wird?

Die allgemein gewordene Stimmung von ganz Europa und von den maßgebenden Kreisen dieses Welttheils kann dem russischen Kabinete nicht verborgen geblieben sein. Es kann nicht umhin, zu fühlen, daß es sich durch eine Störung des Weltfriedens in diesem Momente in mehr als einer Hinsicht isoliren würde. Es gibt kein Interesse in Europa, als das revolutionäre, welches durch einen solchen Kampf nicht beeinträchtigt würde, und es gibt keine Hoffnung, welche auf die Kriegslust Rußlands gebaut wird, als die der gemeinsamen Feinde aller staatlichen Ordnung."

⁜ Das russische Kriegsmanifest.

Das russische Kriegsmanifest ist erschienen und die Friedenshoffnungen Europa's beruhen fortan ausschließlich auf den Hindernissen, welche der herannahende Winter den kriegerischen Operationen bereiten wird; denn mit dem erklärten Kriege wird Rußland selbstverständlich die blose Defensive aufgeben und allenthalben dort seinerseits zum Angriff vorschreiten, wo es ihm zu strategischen Zwecken nützlich oder geboten erscheint. Wir haben jetzt den förmlichen und eigentlichen Krieg, und das Donaugebiet mag sein erster und vornehmster, aber es wird nicht mehr sein einziger Schauplatz sein.

Rußland ist nicht gewohnt, falsche und gewagte Züge auf dem politischen Schachbrett zu thun; aber das gegenwärtige Kriegsmanifest scheint uns doch bedenklich abgefaßt, insofern es die religiösen Interessen in den Vordergrund schiebt und einen heiligen Krieg gegen die Türkei ankündigt, in welchem es schwerlich eine europäische Macht auf seiner Seite findet, wohl aber mächtige Sympathien erkalten machen und eben so mächtige Antipathien zum feindlichen Handeln reizen kann. Der religiöse Charakter des Manifestes ist unverkennbar. Es erklärt den Krieg „zur rechtmäßigen Sorge um die Vertheidigung der orthodoxen Kirche im Osten, zu der sich auch das russische Volk bekennt", und der Kaiser „ist fest überzeugt, daß Unsere getreuen Unterthanen ihre heißen Gebete zum Allerhöchsten mit Uns vereinigen, auf daß Seine Rechte die Waffen segne, welche von Uns erhoben worden sind für eine heilige und gerechte Sache, die in Unseren gottesfürchtigen Vorfahren immerdar eifrige Vertheidiger gefunden hat." Es ist also ein Krieg nicht so fast um politische Interessen, es ist vielmehr ein Religionskrieg, der jetzt geführt wird.

Die Pforte hat es bisher sorgsam vermieden, ihm einen solchen Charakter zu geben und die Religion ins Spiel zu ziehen. Mag hier und dort der Fanatismus der Bevölkerung den Erbfeinden des Islam gelten, die Pforte selbst hat Nichts gethan, was diesem Fanatismus Vorschub leisten könnte; der Sheikh ül Islam hat nicht den heiligen Krieg proklamirt und der Sultan hat nicht die grüne Fahne des Propheten ausgehängt; es handelt sich nach allen Erklärungen und Manifesten der Pforte lediglich um den Schutz ihrer Würde und Selbständigkeit, um Interessen der Politik, und nicht der Religion.

Rußland dagegen hat den Hebel der Religion in Bewegung gesetzt und damit ein furchtbares Element entfesselt. Es ist möglich, daß die religiöse Begeisterung die Kampfesfreudigkeit der russischen Heere wesentlich erhöht, aber es ist vielleicht anzunehmen, daß sie unter ihren Feinden noch größere Dinge verrichten wird. Die regulären Truppen werden auf das blose Kommando ihres Kriegsherrn in den Kampf gehen; aber die irregulären und freiwilligen Massen, welche hinter der türkischen Armee stehen, werden erst dann ein Gewicht in die Wagschale legen, wenn es gelingt, sie für die Sache, der es gilt, zu entflammen, und sie werden wenig Sinn haben für die sogenannte Würde der Regierung, wohl aber für den gefährdeten Glauben Mohamed's.

Steht nun auch der Ausgang des Kampfes in einer höheren Hand, so kann er ein sehr blutiger werden. Religionskriege sind immer die furchtbarsten gewesen; im Namen der Religion wurden von je her die empörendsten Gräuel verübt, und es ist zu besorgen, daß selbst der ernsteste Wille der Befehlshaber nicht im Stande sein wird, die einmal entfesselten Leidenschaften im Zaum zu halten. Es stand in Rußlands Macht, die Entscheidung den beiderseitigen Heeren anheimzugeben; statt dessen treten jetzt die Völker in die Schranken; und was Das heißt, das lehren die Religionskämpfe aller Zeiten und Nationen. Doch hoffen wir, es werde Europa — das die hier im Widerstreit befindlichen religiös-kirchlichen Gegensätze nicht theilt, aber ein desto größeres Interesse aus politischen und Humanitätsrücksichten an dem Konflikte im Orient nimmt — gelingen, denselben nicht nur lokal, sondern auch nach seiner Tendenz in möglichst enge Grenzen einzudämmen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Vorboten der Revolution auf dem Gebiete der Literatur.

IV.

Derjenige unter den in unserm letzten Artikel im Allgemeinen charakterisirten politischen Dichtern revolutionärer Tendenz, welcher unter diesen zuerst Aufsehen erregte und beinahe den Charakter einer historischen Erscheinung erhielt, war Georg Herwegh, ein geborner Stuttgarter. Er lebte, nachdem er aus bekannten Gründen Deutschland hatte verlassen müssen, vor dem Ausbruche der Februarrevolution 1848 in Paris. Im März schloß er sich bekanntlich den Führern des ersten badischen Aufstandes an, wo er aber durch seine Heldenthaten von Dossenbach die Wirksamkeit seiner Lieder auf immer vernichtete. Seitdem hat man Nichts mehr über ihn vernommen, ausgenommen etwa, daß er anläßlich einer von ihm geforderten Eidesleistung offen vor Gericht den baarsten Atheismus bekannt hat.

Seine wirksamste Leistung waren seine „Gedichte eines Lebendigen", denen er im Gegensatz gegen den Verfasser der „Briefe eines Verstorbenen", den bekannten Weltgänger, Reisebildner und Lobredner Mehemed Ali's, Fürsten von Pückler-Muskau, diesen auffallenden Titel gab. Sie erlebten viele Auflagen und nährten wie kein anderes Buch das revolutionäre Feuer, das schon unter der Asche glomm. Die meisten seiner Gedichte, mögen sie auch mitunter durch ihre Form bestechen, machen doch durch die darin zu Tag kommende persönliche Leidenschaft und Haßbegeisterung einen disharmonischen Eindruck. Dahin gehören das wilde „Lied vom Hasse", wo der Refrain: „Wir haben lang genug geliebt und wollen endlich hassen" durchtobt und der Haß förmlich heiliggesprochen wird; das Gedicht: „Vive la république", wo der Dichter im Anblick des Alpenglühens die Republik herbeiwünscht, oder der „Aufruf", worin er geradezu zum Aufruhr anfeuert, und in dem bekannten Refrain: „Reißt die Kreuze aus der Erde, alle sollen Schwerter werden", dem Rebellionskampfe sogar einen religiösen Schein zu geben versucht. In allen diesen und ähnlichen Liedern schmettert's und wirbelt's wie Trompeten und Trommelschlag, und selbst die Sprache hat einen blutrothen Anstrich.

Der zweite Band seiner Gedichte läßt uns noch einen tiefern Blick in die wüste Natur dieser Poesie thun, wo sich Herwegh vor Allem in seinem „Heidenliede" in dem frivolsten Hohne gegen das Heilige überboten hat. Wie dieses Gedicht von tiefer Irreligiosität zeugt, so tritt in anderen noch weit mehr eine vergällte politische Stimmung hervor, die bis zu der niedrigsten und hitzigsten Leidenschaftlichkeit fortschreitet.

Neben Herwegh trat als politischer Dichter auch Franz Dingelstedt auf, der besonders durch seine „Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters" Sensation erregte, in denen er mit ironischer Schärfe die Zustände seiner Zeit und Umgebung persiflirte. In späterer Zeit aber, wo seine Lebensfahrten mehr in die Höhe gegangen sind, trat auch in seinen literarischen Strebungen eine Wandelung zum Bessern ein.

Mehr als er mit Herwegh der Grundstimmung nach verwandt, wenn gleich in manchen Stücken doch ehrenwerther und charaktervoller, freilich aber auch weniger phantasiereich als dieser, ist Robert Eduard Prutz. Er trat zuerst 1841 auf Veranlassung des bekannten Rheinliedes „Sie sollen ihn nicht haben" auf, das er als Volkslied nicht anerkannte und ein Gedicht schrieb, „der Rhein" betitelt, worin er den Deutschen zeigen wollte, was ein Lied enthalten müsse, wenn es werth sein solle, ein Volkslied zu werden. Obgleich es nun ein solches in keiner Weise war, so machte es doch durch seine in poetischer Fassung ausgesprochenen liberalistischen Wünsche und Forderungen große Sensation. So wurde P. auf einmal unter die Reihe der namhaften Dichter gerechnet und sein Glück war gemacht. Ein Jahr darauf erschienen seine ersten Gedichte, von denen einige in unbefangener Herzlichkeit erklingen und wirklich poetischen Werth haben. Aber in seiner zweiten, 1843 erschienenen Gedichtsammlung wandte er sich von der tieferen Gemüthspoesie gänzlich ab und trat nun ganz als ein politisch-agitatorischer Dichter auf. Um alle die Aesthetiker, die von der politischen Poesie abrathen und auf Natur, Liebe und Wein hinweisen, will er sich nicht kümmern; nur für die deutsche Jugend, die unbefangene, will er singen. Leider hat denn auch die Jugend die Ideen dieser Dichter, wie Prutz und Herwegh, begierig genug in sich gesogen, da sie überdies von der Form bestochen nicht fähig war, das Verkehrte der Sache zu prüfen.

Es zeigt sich bei ihm dieselbe Ideenarmuth, die alle Sänger dieser Haßbegeisterung in einen engern Kreis bannt. Die freie Presse im Gegensatz gegen die Zensur, Spott über die Alten, die die junge Zeit nicht verstehen können, über die Gelehrten, die über ihren Büchern die Bewegungen der Geschichte vergessen, Aufruf zum Kampfe in Bildern, die dem Heiligsten entlehnt sind, Lobhudelei Anderer, die in dasselbe Horn blasen, das sind die Themata, die auch Prutz behandelt.

Wenn Herwegh und Prutz in der politischen Poesie doch eigentlich nur durch poetische Rhetorik geglänzt haben, und stark an die Franzosen, diese Helden der Phrase, erinnern, so tritt uns in dem politischen Dichter, den wir weiter zu erwähnen haben, in Hoffmann, einer der frischesten Lyriker entgegen, der auf die Volksliederpoesie des deutschen Mittelalters zurückweist. Heinrich August Hoffmann, der sich nach seiner Vaterstadt „von Fallersleben" nannte, kann uns, wie dies auch bei Freiligrath der Fall ist, in seinem Leben und Dichten zeigen, wie der Poet, sobald er sich den Tagesinteressen der Politik hingibt, sowohl seine Poesie wie auch die Ruhe seines Lebens verscherzt. Anfangs in Göttingen und Bonn dem Studium der altdeutschen Literatur ergeben, um die er sich später als Professor derselben an der Universität Breslau große Verdienste erwarb und daneben viel Erfreuliches leistend in der Liederpoesie, genoß er die Liebe und Achtung der Nation in nicht geringem Grade. Um das Jahr 1840 ergriff aber auch ihn der politische Wirbel, der ihn zu seinen „Unpolitischen Liedern" trieb; und nicht nur sank er hiedurch von seiner poetischen Höhe herab, sondern er gab dadurch auch seinem Leben eine höchst unglückliche Wendung, insofern diese Lieder seine Entlassung aus dem Staatsdienst nach sich zogen. Seitdem zog er wie ein fahrender Scholast in Deutschland umher, hie und da bei Gastmählern seine Lieder singend und sein Talent in fruchtlosem Demagogenwesen verzehrend. Verdienen auch seine früheren Poesien alle Anerkennung, so ist Dies doch nicht von seinen spätern zu sagen. Ohne irgend welche Tiefe faßte er hier die politischen Ansichten des großen Haufens in epigrammatische Reimereien zusammen, die meistens überaus grob und späterhin scharf verletzend und bösartig gehalten sind. Und wie bei allen politischen Dichtungen dieser Art finden wir auch hier dasselbe Unisono im Inhalte, und dazu noch Alles vorgetragen im nachlässigsten Bänkelsängerton.

Eine poetisch begabtere Natur als Hoffmann ist jedenfalls Ferdinand Freiligrath, dessen frühere Dichtungen durch den Reichthum der Konzeption und den bunten Farbenprunk der Schilderei mit Recht großes Aufsehen machten. Die Hoffnungen aber, die man auf dieses naturwüchsige Talent gesetzt hatte, wurden zu Schanden, als es auf politische Abwege geleitet wurde. Schritt für Schritt der revolutionären Strömung folgend und sie sodann poetisch noch überholend, wurde aus dem anfänglich harmlosen Dichter ein politischer Oppositionsmann, Demokrat, Sozialist, Kommunist und Jakobiner, dessen bluttriefende Feder die ganze Welt in eine Schädelstätte verwandeln möchte. Seine letzten Lieder fließen über von Brand und Mord, sie sind der in Vers und Reim übersetzte Wahnsinn der rothen Propaganda.

So weit sind Hoffmann und Freiligrath gekommen, die einst so viel Sensation gemacht und Popularität errungen. Leider fällt nicht der geringste Theil der Schuld dieser poetischen Verirrung auf das Volk. Hätte nicht das Volk, von der Politik und revolutionären Gelüsten zerfressen, diese politische Sturm- und Drangpoesie mit Jubel aufgenommen, so wäre sie bald zu Ende gewesen. Sie verlor sich erst dann wieder, als die bösen Säfte, die in der Zeit gelegen, zum Ausbruch gekommen, aber eben dadurch klarer erkannt worden waren. Die Reaktion, die nicht blos bei den Regierungen, sondern auch in der Denkart der deutschen Nation auf die letzte Revolutionsperiode folgte, kehrte auch die Revolutionspoesie aus der deutschen Literatur weg, und wo heut zu Tage ein anarchisches Lied sich aus dem Versteck eines hirnverbrannten Poeten hervorwagt, da findet es Jedermann in Ordnung, daß dies eine Sache ist, die nicht die Poesie angeht, sondern in den Ressort der Polizei und Gendarmerie gehört.

Erfreulich ist es indessen, daß es auch nicht ganz an jüngeren Dichtern fehlt, die das Kleinod der deutschen Poesie mit keuschem Sinn bewahrt und gegen die Verlästerungen einer entarteten Genossenschaft beschützt haben. Dichter wie Emanuel Geibel, der schon seit 1840 ihr entgegentrat, ausgerüstet mit der Gabe des holdseligsten Gesanges, erfüllt von jenem Geiste, den jene Anderen höhnten, wohl auch wie Oskar v. Redwitz, Julius Sturm und Andere, die vom Grunde des festen Glaubens und der geheiligten Sitte aus die Lüge und den Wahn unserer Zeit bekämpfen, sind poetischen Rettungsstimmen für unser Geschlecht, und wohl Denen, die den Klängen solcher Sänger lauschen und sie sich zu Herzen gehen lassen.

Deutschland.

||* **Mannheim**, 11. Nov. Nachdem gestern die Neuwahl für die freiwillig aus der Zweiten Kammer ausgetretenen Deputirten Hoffmann und Reiß stattgefunden, wurde heute die dritte für den ordnungsmäßig ausgeschiedenen langjährigen Deputirten Weller d. ä. vorgenommen (s. oben). Die Wahl fiel mit 46 gegen 28 Stimmen, welche Jenem zufielen, auf den Obergerichtsadvokaten Hrn. Achenbach, einen Mann von streng konservativer Richtung.

⊙ **Tauberbischofsheim**, 10. Nov. Letzten Dienstag, den 8. d., Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr, wurde in Schönfeld, 3 Stunden von hier, ein erwachsenes Mädchen, Apollonia Schenk mit Namen, das einzige Kind sehr vermöglicher Eheleute, aus dem hinter der Scheuer des elterlichen Hauses befindlichen, 8 Fuß tiefen, mit Wasser angefüllten, offenen Brunnen leblos herausgezogen. Alle sogleich angestellten Rettungs-, beziehungsweise Belebungsversuche blieben ohne Erfolg. Dieser unglückliche Vorfall wurde von den Eltern des genannten Mädchens, wie wir vernehmen, vorerst als ein zufälliger Unglücksfall, sodann als ein Selbstmord bezeichnet, und zuletzt ein junger Mann von Schönfeld als muthmaßlicher Mörder angegeben. Bemerkenswerth ist, daß unmittelbar vor dem traurigen Vorfalle das unglückliche Mädchen in einem heftigen Wortwechsel mit Personen, welche im Hause ihrer Eltern mit Arbeiten beschäftigt waren, begriffen war. Obgleich die alsbald an Ort und Stelle stattgefundene Untersuchung einen ganzen Tag dauerte, so konnte doch kein vollständiges Ergebniß über diesen Fall erzielt werden, und es mußte sohin am folgenden Tage die Fortsetzung der Untersuchung stattfinden. Wir werden hierüber seiner Zeit weitern Bericht erstatten.

Die Weinlese ist nunmehr im ganzen Tauberthale beendigt. Sie war von klarem Wetter begünstigt. Die Qualität des Mostes ist nach Maßgabe der Lagen und Gelände sehr verschieden; die stattgefundenen Fröste haben in den am höchsten und am niedersten gelegenen Weinbergen sehr geschadet, während die mittleren Lagen größtentheils ganz verschont geblieben sind. Im Ganzen kommt das Herbstergebniß in qualitativer Beziehung dem des vorigen Jahres gleich; an einigen Orten, z. B. in Gerlachsheim und Marbach (wo überhaupt die besten Tauberweine wachsen), überbietet das diesjährige Gewächs das von 1852. In quantitativer Beziehung steht der diesjährige Herbst durchschnittlich über dem vorjährigen, und nicht selten ist das Erträgniß doppelt so groß, als im vorigen Jahre. Im Ganzen darf man auf einen Morgen Reben etwa 6 bis 7 Eimer (60 Maas per Eimer) Wein rechnen. Der Absatz ist zur Zeit gering. Die Theuerung aller Lebensmittel, welche besonders die verarmten Odenwälder empfinden, die sich deßhalb mit ihrem selbstproduzirten Aepfelwein begnügen, ist ohne Zweifel die Hauptursache des geringen Absatzes unseres Herbsterträgnisses. Wir geben jedoch die Hoffnung nicht auf, daß sich die Zukunft auch in dieser Beziehung besser gestalten werde.

♯ **Konstanz**, 11. Nov. Zwar ist die Thatsache, daß Hr. Bürgermeister Steiner zum Abgeordneten der hiesigen Stadt gewählt worden, schon lang bekannt, aber die Art, wie Dies geschah, darf wohl auch nachträglich noch erwähnt werden. Die Wahlmänner hatten sich sogleich von Anfang an geeinigt, als sie die Wahl besprachen, und so erhielt Hr. Steiner bei dem Wahlakte selbst alle Stimmen außer einer einzigen, welche er selbst einem Dritten gegeben hatte. Bei der großen Beliebtheit, der festen, konservativen Haltung und der anerkannten praktischen Tüchtigkeit des Gewählten war es natürlich, daß über das Wahlergebniß die allgemeinste Freude laut wurde.

Wie richtig es ist, daß der allzugroße Eifer der Käufer häufig die Preise der Lebensmittel erhöht, zeigt der Umstand, daß Kartoffeln und Kraut jetzt bedeutend billiger sind, als vor einiger Zeit, weil eben damals das Publikum die zu Markt kommenden Vorräthe mit übertriebener Hast aufkaufte und sich gegenseitig steigerte. Die Preise aller andern Lebensmittel sind die gleichen geblieben, und es sind sogar Hoffnungen auf ein Sinken derselben vorhanden. Die von gestern an eingetretene zollfreie Einfuhr von Reis wird sicherlich auch wohlthätig wirken.

Würzburg, 10. Nov. (W. A.) Gestern und vorgestern wurden bei mehreren Einwohnern unserer Stadt von der Polizei Haussuchungen gehalten.

Ludwigshafen, 10. Nov. (Pfälz. Z.) Heute Abend hat die Schienenlegung auf der Ludwigshafen-Mainzer Bahn die hessische Grenze erreicht, so daß nun die Bahnverbindung mit Mainz vollkommen hergestellt ist. Die Eröffnung wird, wie schon berichtet, am 15. d. M. stattfinden.

Aus Kurhessen, 8. Nov. (M. J.) In Betreff der Vereinigung der beiden in Kurhessen befindlichen Franziskanerklöster mit der westphälischen Ordensprovinz ist vor einigen Tagen ein allerhöchstes Reskript erfolgt, welches dieser Angelegenheit nicht günstig ist, und sollen die Administrativbehörden zur Wachsamkeit in dieser Angelegenheit angewiesen sein, wodurch namentlich der Wechsel zwischen westphälischen und hiesigen Ordensgeistlichen, resp. Klöstern, nicht leicht zu bewerkstelligen sein dürfte.

◇ **Berlin**, 10. Nov. Trotz der in allen hiesigen Blättern enthaltenen Mittheilung, Hr. v. Manteuffel werde am 9. d. nicht in Berlin sein, hatten zahlreiche Verehrer es sich doch nicht versagen können, sich zur Beglückwünschung gestern in dessen Wohnung zu begeben. Da Hr. v. Manteuffel nun wegen wichtiger Berathungen im Staatsministerium die beabsichtigte Reise nicht angetreten hatte, so empfing er persönlich die Deputationen, sowie die einzelnen Gratulanten, welche großentheils zur Ueberreichung von Adressen aus vielen Orten der Monarchie erschienen waren. — Das russische Kriegsmanifest, dessen Bekanntwerden gestern in der Hauptstadt eine nicht geringe Sensation hervorbrachte, ist sicherm Vernehmen nach schon vorgestern Abend beim hiesigen kais. russischen Gesandten angelangt und sofort dem Ministerpräsidenten mitgetheilt worden. Unsere gestrige Börse erhielt bereits Kenntniß davon, und bemerkenswerther Weise erfuhren die Kurse keine sehr wesentliche Veränderung. Es scheint sich auch darin die hier durchaus vorherrschende Meinung auszusprechen, daß der Kampf auf die beiden streitenden Theile beschränkt bleiben und keinen allgemein europäischen Charakter annehmen werde. Als eine der sichersten Bürgschaften in dieser Beziehung gilt noch immer die in Oesterreich in Ausführung begriffene Armeereduktion. Man hält an diesem Friedenszeichen fest und läßt sich vorerst durch die gestern von Wien her verbreiteten Gerüchte nicht beirren, daß in Siebenbürgen ein starkes österreichisches Beobachtungskorps aufgestellt werden solle.

In der Presse taucht neuerdings mehrfach das Gerücht auf, Preußen habe zur Ausgleichung der türkischen Streitfrage neue Vorschläge nach London und Paris gerichtet. Diese Mittheilung findet keine thatsächliche Bestätigung. Allerdings sind vor kurzem von Seiten unserer Regierung in der Sache Schritte gethan worden, aber dieselben beziehen sich lediglich auf die Wiederanknüpfung des abgerissenen Fadens der Wiener Verhandlungen und bringen keine neuen Vermittlungsprojekte. Der am hiesigen Hofe beglaubigte kais. österreichische Gesandte Graf Thun befindet sich noch immer in Wien und dürfte erst in einigen Tagen auf seinen Posten zurückkehren.

Die heute ausgegebene Nummer der Gesetzsammlung enthält u. A. die Verordnung wegen Einberufung der Kammern auf den 28. d.

Wien, 6. Nov. Nach der „A. Z." bestätigt sich die Berufung unseres Gesandten am kön. bayrischen Hofe, Grafen Valentin Esterhazy, auf den Posten nach Petersburg. Der General Graf Mensdorff, dem eine andere Bestimmung vorbehalten ist, wird sich ehestens nach Petersburg begeben, um daselbst sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Das „Journ. de Francf." theilt mit, daß die österreichische Regierung die von Wien aus angeregte Polemik über die Flottenfrage „laut mißbilligt, und daß die erwähnten Artikel nur von einem Publizisten herrühren, welcher diese Frage zufällig jetzt zum Gegenstande seines Studiums gemacht hat."

Frankreich.

† **Paris**, 11. Nov. Der „Moniteur" enthält heute ein Dekret, welches das Gesetz vom 9. Juni d. J. in Ausführung bringt; dadurch werden die Pensionskassen aufgehoben und die Pensionen der Beamten in das große Buch der Staatsschuld eingetragen. Mehrere Beförderungen in der

Marine und einige Verleihungen der Ehrenlegion füllen den Rest des offiziellen Theils des „Moniteurs".

Heute ist das russische Manifest dahier im Wortlaut bekannt geworden, nachdem man seinen Hauptinhalt schon im telegraphischen Auszuge kennen gelernt hatte. Es findet eine sehr ungünstige Beurtheilung, sowohl was die Beweisführung als was die Appellation an den religiösen Fanatismus des russischen Volks betrifft.

Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Bassano nach Paris gekommen, und haben den Versuchen beigewohnt, welche mit einer von Hrn. Shepard erfundenen neuen elektro-magnetischen Maschine zur Gewinnung des Wasserstoff-Gases angestellt wurden.

Alle Welt war heute beim Anfang der Börse erstaunt, nach so vielen schlechten Nachrichten die Rente so hoch zu sehen. Dies erklärte sich jedoch durch einen Escompte von 109,500 Fr. Rente, die zahlreiche Ankäufe nothwendig machte. 3proz. Rente 73.60. 4½proz. 99.75.

†† **Paris**, 12. Nov. Das „Journ. des Déb." von gestern enthält folgendes, die Stellung der Kirchengewalt und die Geltung päpstlicher Breve's aufklärende Dekret vom 24. Okt.: „Das in Rom durch Se. Heiligkeit den Papst Pius IX. unter dem 11. März d. J. erlassene Breve, welches dem Abbé Caire den Titel eines apostolischen Protonotars ad instar participantium überträgt, ist erhalten worden und wird in üblicher Form veröffentlicht werden. Das genannte Breve ist angenommen ohne Zustimmung zu den darin enthaltenen Klauseln, Formeln und Ausdrücken, die der Verfassung, den Reichsgesetzen, den Freiheiten und Grundsätzen der gallikanischen Kirche zuwider sind oder sein könnten. Das genannte Breve wird in lateinischer und französischer Abschrift in die Registratur des Staatsraths niedergelegt werden ꝛc." Nachricht hievon wird durch den Generalsekretär des Staatsraths gegeben werden.

Großbritannien.

** **London**, 10. Nov. Die festliche Einweisung des Lord-Mayor wurde gestern in der üblichen Weise gefeiert und mit einem großartigen Bankete in Guildhall beschlossen. Vom diplomatischen Korps waren diesmal blos die Gesandten Amerika's und Paraguay's nebst dem Chargé d'Affaire Dänemarks, von den Ministern: Aberdeen, Clarendon, Russell, Palmerston, Graham, Wood und Gladstone anwesend. Die Tischreden waren unbedeutend. Kabinetsmitglieder, Gesandte und die übrigen Redner waren einig darin, daß England eine friedliche Politik verfolgen werde, müsse und könne, so lange seine Ehre keinen Krieg fordert. Lord Aberdeen sagte in seiner Rede u. A.:

Reform und Fortschritt können nur dann erzielt werden, wenn die bisherige erfreuliche Ruhe fortdauert, wenn alle störenden Einflüsse, mögen sie von innen oder außen kommen, wegbleiben. Vor einiger Zeit, mein Lord-Mayor, als ich das letzte Mal die Ehre hatte, der Gast Ihres Amtsvorgängers zu sein, erklärte ich, daß die Politik von Ihrer Majestät Regierung eine Politik des Friedens sei. Ich möchte diese Erklärung heute wiederholt haben. Ich will noch weiter gehen und Ihnen sagen, daß ich Ihnen nie ein anderes politisches Prinzip von meiner Seite ankündigen werde. Aber nachdrücklich wie diese meine Worte auch klingen mögen, sollen sie doch nicht in der Bedeutung aufgefaßt werden, als sei ein Krieg unmöglich. Das kann, wie wir Alle wissen, nicht der Fall sein; aber ich will damit gesagt haben, daß, was mich betrifft, ein Krieg nie ohne Widerstreben und nie ohne dazu herausgefordert — deutlich herausgefordert — worden zu sein, in gebotener Rücksicht für die Ehre und die Interessen dieses Landes, unternommen werden wird. Das, glaube ich, ist die Pflicht englischer Minister. Dies, ich bin davon überzeugt, ist die Pflicht eines jeden Christen.

Diese Worte Lord Aberdeen's, die vielen Beifall fanden, waren das Bedeutendste, was über die auswärtige Politik Englands gestern von ministerieller Seite gesagt wurde. Lord Palmerston nahm zu seiner alten Taktik, die er regelmäßig anwendet, wenn er beim Nachtisch Nichts sagen will, seine Zuflucht, und brachte einen Toast auf die schönen Frauen Englands aus.

Die Flotte von Spithead hat gestern Befehl erhalten, sich für den 11. segelfertig zu halten, ohne daß jedoch Ordre zum Absegeln für den genannten Tag ertheilt wurde.

Consols fielen heute Morgen um ½ Proz., sie standen nämlich auf 93¾—4 für Geld, und 94—⅛ für Rechnung. Darauf trat eine Schwankung von ¼ Proz. ein. Viele Spekulanten machten die Friedensrede Lord Aberdeen's beim Lord-Mayor's-Essen geltend, und die Stimmung besserte sich einen Augenblick, bis nach mehreren Auf- und Niederschwankungen der Kurs auf 94⅛—⅜ stehen blieb.

Neueste Post.

* Aus Madrid, 6. d., meldet man: Das Leichenbegängniß Mendizabal's hat mit großem Gepränge stattgefunden. Sechs ehemalige Premierminister trugen die Zipfel des Leichentuchs. Der gegenwärtige Ministerpräsident, die Minister und alle hohe Beamten folgten dem Zug. — Der Marquis v. Bayamo ist zum Gesandten in Mexiko an die Stelle Hrn. Sandoval's ernannt worden, der nach Turin geht. Hr. Mora ist zum spanischen Konsul in London ernannt worden.

Am 10. d. hielt der englische Ministerrath eine ungewöhnlich lange Sitzung, der alle in London anwesende Minister beiwohnten. Lord Palmerston traf noch spät, von seinem Landsitze berufen, dazu ein. Man glaubt, daß sich die Berathungen auf die orientalische Angelegenheit bezogen haben. Ueber die gefaßten Beschlüsse verlautet Nichts. Ein radikales Blatt will freilich wissen, es seien sehr energische antirussische Beschlüsse gefaßt worden.

Nach einer Mittheilung aus Paris hat der französische Gesandte in Neapel, Hr. v. Maupas, seinen dortigen Posten verlassen. Man bringt dies Ereigniß mit den wachsenden Umtrieben der Mazzatisten in Verbindung, welche den Vertreter Frankreichs einestheils mit Zumuthungen bestürmt und anderntheils mit der neapolitanischen Regierung in mehrfache Konflikte gebracht haben sollen.

In der belgischen Repräsentantenkammer wurde der frühere Präsident Delfosse mit 88 von 91 Stimmen wieder zum Präsidenten ernannt. Das Ministerium hatte aus seiner Wiedererwählung eine Kabinetsfrage gemacht.

In Moskau wurde der 23. Okt., der 40jährige Jahrestag des Abzugs der Franzosen aus Moskau, kirchlich gefeiert.

Ein Petersburger Korrespondent der „A. Z.", der von der Idee eines Londoner Kongresses hat läuten hören, schlägt demselben folgenden Theilungsplan in Betreff der Türkei vor: „Frankreich erhielte die Nordküste von Afrika und Egypten, England Syrien und die Inseln, Rußland die Donaufürstenthümer, Oesterreich Serbien und Bosnien, Griechenland Albanien und das Küstenland bis zur österreichischen Grenze. Der Zankapfel Byzanz könnte aber aller Welt entrückt werden durch Errichtung eines griechischen Kirchenstaats oder Patriarchats, oder man bilde aus Rumelien und Kleinasien ein zweites griechisches Königreich, und kröne den Großfürsten Konstantin. Wenn Jemand würdig ist, gekrönt zu werden, so ist er es." (!!)

Die hannover'sche Ministerkrisis dauert immer noch fort.

Der Altenburger Landtag ist auf den 21. d. einberufen worden.

Man schreibt aus Berlin, 8. d.: In der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes ist der ehemalige Land- und Stadtrichter, Rittergutsbesitzer Hr. v. Rappard (vormals Mitglied des deutschen Rumpfparlaments), wegen Hochverraths in contumaciam zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Man meldet den Tod zweier namhafter Männer, Ericson's — des Erfinders der kalorischen Maschine — zu Neu-York, und Döhler's — des berühmten Klaviervirtuosen — zu Rom.

Die fünf türkischen Offiziere, welche sich zu ihrer höhern militärischen Ausbildung in Wien befanden, sind von ihrer Regierung abberufen worden und reisten sofort nach Konstantinopel ab.

Nach einer Mittheilung des „Lloyd" aus Kalisch wird zur Verstärkung der russischen Truppen in den Donaufürstenthümern kein Theil des Lüders'schen Korps, sondern zunächst nur das noch immer in Podolien stehende Korps des Generalleutnants Osten-Sacken und nöthigenfalls die Reserven des dritten und vierten Infanteriekorps herbeigezogen werden.

Der Hospodar der Walachei, Fürst Stirbey, wurde gelegenheitlich seiner Durchreise in der Walachei allenthalben mit großer Auszeichnung behandelt. In allen Orten versammelten sich die Einwohner, um demselben ihre Ergebenheit zu bezeugen. Der „Lloyd" erwähnt ein Gerücht, wornach Fürst Gortschakoff bei seiner Reise nach Giurgewo von dem Hrn. v. Kotzebue begleitet sei, der mit einem türkischen Beamten, welcher gleichzeitig dort eintreffe, eine Besprechung wegen eines Waffenstillstandes halten soll. Das Blatt will indessen nicht für die Richtigkeit des Gerüchtes einstehen. Der Generalintendant der kais. russ. Okkupationsarmee in den Donaufürstenthümern, General v. Sattler, hat eine Inspektionsreise angetreten, um die mobilen Proviantmagazine zu inspiziren. In Krajowa ist der Großlogothet Demeter Harolombei zum Magistratspräsidenten ernannt worden, und trifft im Vereine mit den russischen Verpflegsoffizieren alle Anstalten, um die Stadt zu verproviantiren. Die Russen werden voraussichtlich Krajowa und ihre Position daselbst halten. Die „Oesterr. Corr." berichtigt ihre gestrige Angabe dahin, daß nicht 3000, sondern 9000 Russen bei Olteniza den Türken gegenüberstanden.

Nachschrift. Neuere Nachrichten aus den Donauländern bestätigen, daß die Türken die bei Olteniza eingenommene Stellung behauptet haben. Der Verlust auf beiden Seiten wird als sehr bedeutend geschildert. Dagegen ist es den türkischen Streitkräften nicht gelungen, bei Giurgewo den Uebergang zu forciren.

** **Freiburg**, 10. Nov. (Eingesandt.) In der Werkstätte der Klavier-Instrumentenmacher Gebrüder Gaiser dahier sind jüngst zwei Pianino fertig geworden, welche durch äußerst solide und elegante Arbeit eben so sehr, als durch einen zarten, gleichen und dabei vollen, flügelartigen Ton vor vielen Instrumenten dieser Art sich auszeichnen. Der als tüchtiger Klavierspieler rühmlich bekannte Hr. Pfarrer Waldmann in Hecklingen ist bereits im Besitze eines dieser Pianino, und theilt mit allen Kunstkennern und Musikfreunden, welche dieselben zu prüfen und zu hören bisher Gelegenheit fanden, das eben ausgesprochene Urtheil. Möge der große Beifall, welchen diese Instrumente gefunden haben, die unverdrossenen und geschickten Künstler ermuntern, mit gleichem Eifer wie bisher durch Fertigung ähnlicher Instrumente ihr Kunsttalent in Anwendung zu bringen.

† **Karlsruhe**, 12. Nov. Auf dem hiesigen Fruchtmarkte am 9. Nov. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 134½ Malter Haber zu 5 fl. 27 kr. Eingestellt wurden: 37 Malter. Kunstmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 23 fl.; Schwingmehl Nr. 1 21 fl. 30 kr.; Mehl in drei Sorten von Nr. 1 bis 3 18 fl.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt	53,064	Pfd. Mehl.
Eingeführt wurden vom 3. bis 9. Nov. . . .	221,641	„ „
	274,705	Pfd. Mehl.
Davon verkauft	214,204	„ „
Blieben aufgestellt	60,501	Pfd. Mehl.

Den Rest dankbar empfangen. E. D.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 13. Nov. 74. Abonnementsvorstellung: Ein Glas Wasser, Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe von Cosmar. „Bolingbrok": Hr. Haase, vom königl. Hoftheater zu München, als Gast.

G.181.[2]2. In der Hofbuchhandlung von G. Braun in Karlsruhe ist zu haben:

Der
Gustav-Adolph-Verein
im
Lichte seines apostolischen Vorbildes.
Predigt über Ap. Gesch. 11, 26—30
bei dem
Jahresfeste des badischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung in Heidelberg
am 11. August 1853
gehalten von
Ernst Fink,
Pfarrer zu Illenau.
Zum Besten des Badischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.
geh. Preis: 3 kr.

F.906. Bei **G. Braun, Hofbuchhandlung**, in **Karlsruhe** ist zu haben:

Die Kunstwäscherin

nach erprobten Verfahrungsarten, enthaltend Anweisung: Spitzen, Blonden, Tüll, Flor, Gaze, alle Arten seidener Zeuge und seidener Strümpfe; ferner Battist, Stickereien in Mull und Battist, Nesseltuch, Mousseline, Linon, Zitz und Kattun, feine wollene Zeuge, die verschiedenen Arten der ledernen Handschuhe, Straußenfedern, Strohhüte und weißes Pelzwerk zu reinigen und zu waschen; und endlich feine linnene u. baumwollene Wäsche zu blauen, zu stärken, zu plätten, zu pressen u. zu kalandern oder zu mangen. Nach dem Französ. d. Mad. Pelouze, Gattin des berühmten Chemikers gleichen Namens. Dritte, sehr vermehrte Auflage. Mit 2 Tafeln. Geh. 36 kr.

Das Glück einer dritten Auflage verdankt dieses Büchlein außer seiner großen Nutzbarkeit besonders dem Umstand, daß es jetzt selbst vornehme Damen nicht unter ihrer Würde finden, die werthvollen Gegenstände der weiblichen Garderobe mit geringen Kosten lange Zeit in gutem Zustande zu erhalten und dauernd zu benutzen. Nicht leicht können sich Kammerjungfern bei ihren Gebieterinnen mehr in Gunst setzen, als wenn sie die durch diese Schrift erworbenen Kenntnisse anzuwenden suchen; besonders aber wird solche den auf eigene Faust bestehenden Kunstwäscherinnen in größern Städten einen sehr reichlichen Erwerb sichern.

G.286. [3]2. Karlsruhe.
Aufforderung.
Die Stelle eines Leihhaus-Kassiers soll wieder besetzt werden, und es werden Diejenigen, welche zu diesem Amte Befähigung und Lust haben, aufgefordert, ihre Meldungen binnen 3 Wochen dahier einzureichen. Bemerkt wird, daß von dem Kassier eine Sicherheitsleistung im Betrage von 1000 fl. zu stellen ist.
Karlsruhe, am 9. November 1853.
Großherzogl. Leihhaus-Kommission.
Sachs.

G.116.[3]3. Karlsruhe.
Pariser Moderateur-Lampen,
für deren Güte garantirt wird, sind wieder in allen Größen, reich und einfach, eingetroffen. Es befindet sich dabei eine Sorte zum Preis von 6 fl. per Stück mit Fuß und Glaskugel.
Bronzeleuchter und **Candelabres** zu sehr billigen Preisen in großer Auswahl bei,
Karlsruhe, den 2. Novbr. 1853,
Ed. Koelle.

G.124.[2]2. Pforzheim.
Lehrlingsgesuch.
In mein Kolonial- und Spezereiwaaren-Geschäft, verbunden mit mehreren Agenturen, nehme ich einen wohlerzogenen, mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgestatteten jungen Menschen unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre.
Rohreck-Vorholz
in Pforzheim.

G.320. Karlsruhe. Von
F. J. HENRY
in **STRASBOURG**
sind ganz frische Gänseleber-**Pasteten** in **Terrines** in beliebiger Größe eingetroffen bei
Gustav Schmieder,
Karl-Friedrichs-Straße Nr. 19.

G.309.[2]2. Karlsruhe.
— **Ganz frische Schellfische,** —
Soles, Austern, Homards, Caviar, Lachs, Spickaale, **Bricken, Bückinge** zum Rohessen und Braten, in Körbchen von 300 Stück, werden billig verkauft bei
C. Arleth.

G.319.[2]1. Baden.
Pferdeverkauf.
Donnerstag, den 17. November d. J., Nachmittags 3 Uhr, werden in der Manege in Baden-Baden 6 Reitpferde verschiedener Race und Größe einer öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Zahlung ausgesetzt; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

F943. [2]2. Edenkoben.
Weinversteigerung
zu Maikammer (Pfalz).
Mittwoch, den 23. November l. J., Vormittags 10 Uhr, zu Maikammer, im Sterbhause von Norbert Peter, werden die zu dessen Nachlasse gehörenden Weine, Maikammer-Alsterweiler Gewächs, Abtheilungs halber öffentlich versteigert, als:
4,400 Liter 1848er,
4,200 „ 1849er,
13,300 „ 1851er,
21,300 „ 1852er,
6,350 „ 1852er Traminer.
Edenkoben, den 27. Oktober 1853.
Keller, k. Notar.

G.306. [3]2. Offenburg.
Wein-Verkauf.
Von meinen Weinvorräthen, bestehend in
220 Ohm 1848r Ortenberger u. Durbacher,
170 „ 1850r Durbacher,
120 „ 1849r do.
100 „ 1849r Zeller Rothen,
30 „ 1849r Klingelberger,
40 „ 1846r do.
verkaufe ich jedes beliebige Quantum zu den billigsten Preisen; auf Verlangen gebe ich Transportfässer jeder Größe dazu.
Offenburg, den 10. November 1853.
Franz Simon Zachmann.

G.312.[2]1. Nr. 3148. Bühl.
Weinversteigerung.
Den diesjährigen Weinertrag des ärarischen Rebhofs Nägelsförst bei Varnhalt, circa 12 Ohm betragend, wird man
Donnerstag, den 17. d. M., Nachmitt. 2 Uhr, auf dem Hofe der Steigerung aussetzen; wozu Liebhaber eingeladen werden.
Bühl, den 11. November 1853.
Großh. bad. Domänenverwaltung.

G.248. In **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig ist soeben erschienen und bei **G. Braun, Hofbuchhandlung,** in **Karlsruhe** vorräthig:

Histoire de la vie politique privée de

Louis Philippe.

Par A. Dumas.

Arrangée à l'usage des écoles et maisons d'éducation

par Mm. A. Brée. Avec une gravure. 8. broch. Preis 1 fl. 6 kr.

Petite Bibliothéque française,

à l'usage de la jeunesse, suivi d'un questionnaire, par Mme. **A. Brée,** Maitresse de conversation à l'Institut français de Leipzig.

Vol. I. Thérése ou l'enfant volé par A. F. de Saintes, ouvrage autorisé par l'université de France. Troisième Edition. Vol. VI. Les soirées de famille, histoire à l'usage de la jeunesse. Seconde Edition. Vol. XXI. Les cinq nouvelles contes à l'usage de la jeunesse. 16. broch. Vol. XXII. Les veillées du château ou une semaine de Vacances. Vol. XXIII. Les soirées d'hiver. Preis à 18 kr.

The life and voyages of

Christopher Columbus.

By Washington Irving.

Mit grammatischen Erläuterungen und einem Wörterbuche. Zum Schul- und Privatgebrauche. Fünfte, mit Stereotypen gedruckte Aufl. Mit zwei Stahlstichen. 8. broch. Preis 54 kr.

Little English Library

or selection of the best modern writings adapted for Childhood and Youth followed by a series of questions to be answered by the pupil, by **James M'Lean.**

Vol. VII Two pretty little stories for pretty little people by Sedgwick. 16. broch. Preis 18 kr. Vol. VIII. Uncle Tim and Uncle Jaw. By Mrs. Harriet Beecher Stowe. Two Tales. For riper Youth. Preis 24 kr. Vol. IX. Four nice Tales. By the same. Preis 18 kr.

☞ Diese Sammlungen finden einen entschiedenen Beifall.

G.247. Bei *P. Jeanrenaud (A. Förstner'sche* Buchhdlg.) in *Berlin* erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in ***Karlsruhe*** bei ***G. Braun, Hofbuchhandlung:***

J. F. Sobernheim's

Handbuch der praktischen Arzneimittellehre.

Für Studirende, praktische Aerzte, Physikatsärzte und Apotheker, sowie als Leitfaden für den akademischen Unterricht.

Specieller Theil. Siebente gänzlich umgearbeitete und vielfach vermehrte Auflage, von

Dr. **M. B. Lessing.**

66 Bogen gr. 4. geheftet, Preis 9 fl.

G.112. [3]2. Karlsruhe.

Heimzahlung verlooster Obligationen.

Von den $3^1/_2$ %igen städtischen Amortisations-Kasse-Obligationen sind in der heute stattgehabten 16ten Ziehung durch das Loos zur Heimzahlung bestimmt worden.

à 500 fl.

Nr. 554. 561. 567. 569. 602. 603. 606. 609. 665. 685. 690. 694. 716. 722. 742. 743. 753. 766. 767. 781. 787. 816. 818. 822. 824. 835. 840. 852. 871. 882. 892. 914. 938. 940.

à 100 fl.

Nr. 552. 566. 571. 576. 585. 587. 601. 607. 623. 632. 655. 660. 680. 684. 708. 710. 713. 723. 731. 747. 792. 809. 815. 817. 850. 862. 870. 876. 888. 908. 921. 939. 956. 958.

Diese Kapitalbeträge nebst den Zinsen sind am **1. Februar 1854** in Empfang zu nehmen.

Die Kapitalbeträge der Obligationen

a 500 fl.

Nr. 29. 34. 36. 37. 98. 101. 112. 118. 126. 128. 142. 146. 171. 175. 195. 207. 247. 250. 258. 260. 261. 268. 270. 282. 286. 297. 305. 317. 322. 348. 353. 358. 363. 417.

à 100 fl.

Nr. 13. 35. 43. 47. 68. 101. 121. 123. 135. 154. 156. 163. 164. 183. 188. 190. 193. 196. 204. 232. 234. 243. 258. 266. 275. 285. 309. 322. 328. 329. 395. 401. 412. 424.

werden am — **1. August 1854** — heimbezahlt.

Am **1. August 1850** schon hätte der Kapitalbetrag für die verlooste Obligation à 100 fl. Nr. 14 erhoben werden sollen, worauf wir den Besitzer derselben hierdurch aufmerksam machen.

Karlsruhe, den 3. November 1853.

Städt. Amortisations-Kasse.

G.113. [3]2. Karlsruhe.

Heimzahlung verlooster Obligationen.

Von den $4^1/_2$ %igen Wasserleitungs-Amortisationskasse-Obligationen sind in der heute stattgehabten 27ten Ziehung durch das Loos zur Heimzahlung bestimmt worden, und zwar:

auf 1. April 1854 die à 500 fl.

Nr. 19. 28. 67. 78. 86. 108.

auf 1. Oktober 1854 die à 100 fl.

Nr. 3. 17. 26. 65. 116. 127. 136. 141. 153. 232. 245. 259. 264. 266.

ebenfalls auf 1. Oktober 1854 die à 50 fl.

Nr. 9. 24. 53. 56. 63. 69. 112. 123. 159. 183. 230. 260. 263. 271. 274. 278. 289. 294. 320. 339. 361. 470. 498. 502. 505. 515. 519. 524.

Am **1. Oktober 1851** hätte schon der Kapitalbetrag für die verlooste Obligation à 100 fl. Nr. 223 und am **1. Oktober 1852** die Kapitalbeträge für die verloosten Obligationen à 50 fl. Nr. 21 und 107 erhoben werden sollen, worauf wir die Inhaber dieser Obligationen hierdurch aufmerksam machen.

Karlsruhe, den 3. November 1853.

Wasserleitungs-Amortisations-Kasse.

G.175. [3]2. Nr. 18,739. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Vergebung der Bahnhofrestauration in Rastatt betr.

Die Restauration im Bahnhofe der Großh. Eisenbahnstation Rastatt, welche am Ende dieses Jahres in Erledigung kommt, soll auf den 1. Januar 1854 im Wege der Konkurrenz wieder in Pacht gegeben werden.

Diejenigen Wirthe, welche zur Uebernahme derselben Lust tragen, haben ihre Anerbieten unter Beifügung legaler Vermögens-, Leumunds- und Qualifikationszeugnisse

binnen drei Wochen

schriftlich bei diesseitiger Stelle einzureichen.

Die Pachtbedingungen sind bei diesseitigem Sekretariate und bei Großh. Eisenbahnexpedition Rastatt zur Einsicht der Bewerber aufgelegt.

Karlsruhe, den 4. November 1853.

Direktion der Großh. Posten und Eisenbahnen.

G.267. [3]3. Karlsruhe.

Leihhaus-Pfänder-Versteigerung.

In dem Leihhaus-Bureau werden versteigert:

Montag, den 14. November d. J., Nachmittags 2 Uhr:
Manns- und Frauenkleider;

Dienstag, den 15. November d. J., Nachmittags 2 Uhr:
Leib-, Tisch- und Bettweißzeug;

Mittwoch, den 16. November d. J., Nachmittags 2 Uhr:
Großh. Bad. 50- und 35-fl.-Loose, goldene und silberne Taschenuhren, mit und ohne Repetirwerk, Stockuhren, silberne Eß- und Kaffeelöffel, Ohr- und Fingerringe, Brochen, Vorstecknadeln, Reißzeuge ꝛc.;

Donnerstag, den 17. November d. J., Nachmittags 2 Uhr:
Ober- und Unterbetten, Pfulben, Kissen, Garn, Schuhe, Stiefel, Zinngeschirr, Bügeleisen, Regenschirme ꝛc.;

Freitag, den 18. November d. J., Nachmittags 2 Uhr:
Kleidungsstücke, Leinwand, Kattun, wollenes Tuch, worunter 37 Ellen Marengo-Tuch, 99 Ellen schwarzes Tuch, $16^3/_4$ Ellen blaues Tuch, 16 Ellen Buckskin. Diese Tücher werden in schicklichen Abtheilungen, als zu Mänteln, Röcken und Hosen ꝛc., versteigert.

Karlsruhe, den 9. November 1853.

Leihhaus-Verwaltung.
A. A.:
L. Weeber.

G.174. [3]3. Nr. 5096. Karlsruhe.

Blei-Lieferung.

Für das Großh. Munitions-Laboratorium dahier sind 300 Zentner Blei-Masseln im Soumissionswege zu liefern, weßhalb eine Probe und die Lieferungs-Bedingungen von heute an bis zum 15. d. M., Abends 6 Uhr, in dem Inspektions-Bureau der diesseitigen Stelle eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 5. November 1853.

Großherzogl. Zeughaus-Direktion.
Köbel, Oberst.

G.90. [3]3. Karlsruhe. **(Lichter- und Oel-Lieferung.)** Der Bedarf an Beleuchtungsmaterial für sämmtliche Garnisonen und für das Jahr vom 1. Januar 1854 bis dahin 1855, welcher beträgt

für die Garnison	Unschlittlichter Pfund:	Gereinigtes Lampenöl Maas:
Konstanz	200	1,620
Freiburg	180	1,250
Kehl	20	120
Rastatt	130	2,090
Karlsruhe	430	2,540
Bruchsal	60	1,240
Kislau	20	300
Mannheim	220	3,170
für das Montirungs-Kommissariat in Ettlingen	—	110
zusammen:	1260	13,440

wird

Donnerstag, den 24. November 1853,
Vormittags 10 Uhr,

an die Wenigstnehmenden begeben werden.

Diejenigen, welche sich der Lieferung der Lichter oder des Oels für eine Garnison oder für mehrere Garnisonen unterziehen wollen, haben:

1) vor Allem die bei sämmtlichen Garnisonskommandantschaften und der unterzeichneten Stelle aufgelegten Lieferungsbedingungen einzusehen, woselbst sie auch Formulare zu den Soumissionen unentgeltlich in Empfang nehmen können.

2) Die Soumissionen haben deutlich zu enthalten, für welche Garnison und zu welchem Preise die Lieferung der Lichter oder des Oels frei in die Garnison besorgt werden will.

Will die Lieferung für mehrere Garnisonen übernommen werden, so kann dies zwar in Einer Soumission angeboten werden, der Preis muß jedoch für jede einzelne Garnison besonders angegeben sein.

3) Die Soumissionen sind portofrei vor dem oben genannten Eröffnungstage versiegelt und mit der Aufschrift „Lichter-, Oel-Lieferung betreffend," an das Großherzogl. Kriegsministerium einzusenden oder bis zum 24. November d. J. in die bei der unterzeichneten Stelle ausgesetzte Soumissionslade einzulegen, weil sogleich nach dem Schlage dieser Stunde mit der Eröffnung der Soumissionen begonnen und jedes spätere Angebot zurückgewiesen wird.

Jeder Soumittent hat seiner Soumission ein gemeinderäthliches Zeugniß darüber, daß derselbe zur Uebernahme der beabsichtigten Lieferung geeignet ist, bei Vermeidung des Ausschlusses beizulegen.

4) Die Soumittenten sind eingeladen, der Eröffnung der Soumissionen persönlich oder durch Beauftragte anzuwohnen.

Karlsruhe, den 1. November 1853.

Sekretariat
des Großherzogl. Kriegsministeriums.
v. Stetten.

G.121. [4]4. Karlsruhe. **(Meßanzeige.)**

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Gesonnen, mein ganzes vorräthiges Lager von seidenen und baumwollenen Regenschirmen gänzlich auszuverkaufen, habe ich die hiesige Messe bezogen, und werde zu nachstehenden, außergewöhnlich billigen Preisen verkaufen:

baumwollene Regenschirme zu . . . 1 fl. 12 kr.
seidene " " . . . 4 fl. und höher.

Indem ich bei diesen Preisen auf zahlreichen Zuspruch rechne, bemerke ich, daß der Verkauf nur bis zum 14. dieses dauert.

Alte Fischbeingestelle nehme ich zum höchsten Werthe an, und gebe ich Wiederverkäufern auf obige Preise noch angemessenen Rabatt.

Meine Bude befindet sich **auf der Marstallseite in der Schloßreihe** und ist die zweitletzte Bude rechts mit meiner Firma versehen.

August Küller,

Sonn- und Regenschirm-Fabrikant aus **Elberfeld** in **Preußen.**

G.208. [4]3. Karlsruhe. Nur während der gegenwärtigen Herbstmesse, großes Fabriklager echt engl.

!!! Gutta-Percha-, Stahl-, Metall- und Gold-Schreibfedern

in 1000 verschiedenen Sorten, zu haben in jeder beliebigen Härte und Spitzung.

Verkauf en gros et en detail, das Gros von 9 kr. an. Probekarten mit 30 diversen Sorten, pr. Karte 18 kr., werden abgegeben und nach getroffener Wahl wieder für selbigen Preis in Zahlung retour genommen. — Federnhalter in überraschender Auswahl das Dutzend von 4 kr. an.

Obiges Lager befindet sich Marstallseite, vom Schloß kommend rechts. **Man bittet, genau auf Firma zu achten.**

Jules Le Clerc aus London und Berlin.

NB. Bestellungen von außerhalb werden auf das schnellste effektuirt.

F.992. [6]3.

Die „Hoffnung",

konzessionirte deutsche Bureaux für

Auswanderung nach Amerika.

Meine nächsten Fahrten finden statt:

Nach New-York

ab Mannheim über Cöln und Paris am 23. Novbr.
" Straßburg . . . . . am 26. "
" Havre . . . . . am 1. Dezbr.

Nach New-Orleans

ab Mannheim über Cöln und Paris am 21. Novbr.
" Straßburg . . . . . am 23. "
" Havre . . . . . am 28. "

Verträge zu den billigsten Preisen können jederzeit abgeschlossen werden bei

J. M. Bielefeld

und meinen bekannten Herren Agenten im Großherzogthum Baden, in **Karlsruhe** bei Herrn Buchhändler **A. Bielefeld.**

Mannheim, Kehl und Havre, im Oktober 1853.

G.209. [2]2. Karlsruhe.

Holzlieferung.

Für das Jahr 1854 sind für die hiesige Garnison 96 Klafter waldbuchen und 168 Klafter waldtannen Holz zu liefern; die Soumissionen zu dieser Lieferung sind bis Donnerstag, den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Bureau der Großh. Garnisonskommandantschaft einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können bis dahin bei unterzeichneter Verwaltung täglich eingesehen werden.

Karlsruhe, den 8. November 1853.

Großh. Kasernenverwaltung.
Seubert.

G.284. [3]2. Nr. 1238. Freiburg.

Drahtlieferung.

Der Bedarf von 150 bis 200 Zentnern aus inländischem — von einem Großherzogl. Hüttenwerke zu beziehenden — Eisen fabrizirtem Draht von der Fabrik-Nr. 14 soll im Wege der Soumission vergeben werden. Es muß dieser Draht glatt und ausgeglüht sein, so daß er bei öfterem Hin- und Herbiegen nicht bricht, spaltet oder aufreißt.

Die Lieferung hat — franco — Bahnhof Freiburg zu geschehen, und sind diesfallsige Angebote bis zum 26. November d. J. schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „Drahtlieferung", bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, wo auch von den Bedingungen des abzuschließenden Lieferungsvertrags Einsicht genommen werden kann.

Freiburg, den 9. November 1853.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Durban.
vdt. Weißer.

G.322. Nr. 32,973. Bruchsal. (Fahndung.) Margaretha Baumgärtner von Neuenbürg, welche auf die Dauer von zwei Jahren unter polizeiliche Aufsicht gestellt ist, hat ihre Heimath unerlaubter Weise verlassen und ist ihr jetziger Aufenthalt unbekannt. Wir bitten, auf dieselbe zu fahnden und auf Betreten sie hierher transportiren zu lassen.

Bruchsal, den 8. November 1853.

Großh. bad. Oberamt.
v. Stetten.

G. 321. Nr. 37,131. Emmendingen. (Aufforderung.) Adam Gerber, Bürger und Wagnermeister von Mundingen, hat sich heimlich von Hause entfernt und wahrscheinlich nach Amerika begeben. Derselbe hat sich hierwegen binnen 4 Wochen dahier zu rechtfertigen, widrigenfalls gegen ihn nach der Landeskonstitution wider ausgetretene Unterthanen verfahren wird.

Emmendingen, den 3. November 1853.

Großh. bad. Oberamt.
Fingado.

G.324. Nr. 31,105. Kenzingen. (Erkenntniß und Aufforderung.) In Untersuchungssachen gegen Jakob Binz von Riegel wegen Refraktion wurde unterm 10. v. M.

erkannt:

Jakob Binz sei unter Verfällung in die durch seinen Ungehorsam verursachten Kosten und unter Verlust des Rechts, einen Mann zu stellen, schuldig, zwei Jahre länger zu dienen, als er ohne seinen Ungehorsam verpflichtet gewesen wäre.

Dieses Erkenntniß wird dem Konskriptionspflichtigen, welcher sich von Neuem auf unerlaubte Weise von Hause entfernt hat, auf diesem Wege bekannt gemacht, und wird derselbe aufgefordert, längstens bis zum 15. März kommenden Jahres sich entweder dahier oder bei dem Kommando des II. Infanterieregiments zu stellen, widrigens er in die gesetzliche Strafe von 800 fl. verfällt und des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt würde.

Kenzingen, den 8. November 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
Hotz.

G.325. Nr. 22,906. Bonndorf. (Straferkenntniß.) Da sich der Jäger Johann Nepomuk Morath von Ebnet auf die öffentliche Aufforderung vom 27. September d. J., Nr. 20,373, bisher nicht gestellt hat, so wird er des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Strafe von 1200 fl. verfällt. Bonndorf, den 9. November 1853. Großh. bad. Bezirksamt.
Ganter.

G.327. Nr. 27,884. Achern. (Erkenntniß.) Da Maria Anna Fischer von Furschenbach der Aufforderung vom 30. Septbr. d. J., Nr. 23,880, keine Folge geleistet hat, so wird sie des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die veranlaßten Kosten verfällt.

Achern, den 11. November 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
Hippmann.

G.326. Nr. 27,885. Achern. (Erkenntniß.) Da die Alexander Bürkle'schen Eheleute von Kappelrodeck der Aufforderung vom 6. v. Mts., Nr. 24,446, keine Folge geleistet haben, so werden sie des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die veranlaßten Kosten verfällt.

Achern, den 11. November 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
Hippmann.

G.329. Nr. 27,893. Achern. (Erkenntniß.) Da Ullrich Bell von Gamshurst der Aufforderung vom 6. v. Mts., Nr. 24,439, keine Folge geleistet hat, so wird er des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die veranlaßten Kosten verfällt.

Achern, den 11. November 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
Hippmann.

G.330. Nr. 24,826. Bretten. (Fahndungszurücknahme.) Da sich Kaspar Herb von Büchig heute gestellt hat, so wird die Fahndung auf ihn zurückgenommen.

Bretten, den 9. Novbr. 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
Gräff.

G.328. Nr. 27,889. Achern. (Erkenntniß.) Da Erhard und Joseph Hodapp von Kappelrodeck der Aufforderung vom 27. Septbr. d. J., Nr. 23,554, keine Folge geleistet haben, so werden sie des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die veranlaßten Kosten verfällt.

Achern, den 11. Novbr. 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
Hippmann.

G.291. Nr. 20,298. Gernsbach. (Entmündigung.) Maximinus Fritz von Weissenbach ward wegen Blödsinnes in Gemäßheit des L.R.S. 489 entmündigt, und ihm der dortige Bürger Philipp Kast als Vormund bestellt.

Gernsbach, den 31. Oktober 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Theobald.

G.220. [2]2. Nr. 2897. Wiesloch. (Gehilfenstelle.) Durch Beförderung unseres ersten Gehilfen wird dessen Stelle mit einem Gehalte von 500 fl. erledigt, und es sollte dieselbe sogleich oder längstens nach Umfluß von 3 Monaten wieder besetzt werden.

Bewerber wollen sich in Bälde anher wenden.

Wiesloch, den 8. November 1853.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Breitenberger.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)